

Lost Places im Gegentrend

Derzeit erfreut uns die Natur durch Aufblühen und neues Leben. Gleichzeitig bilden urbanes Veröden und Verrotten alter Gebäude einen Gegentrend. Allein im Lokalteil dieser Zeitung ist dieser Tage mehrfach von „Lost Places“ die Rede, etwa von der alten Siemens-Zentrale in Hochfeld oder vom ehemaligen Großenbaumer Real-Gelände. Dem Galeria Kaufhof-Warenhaus in der Innenstadt droht ähnliches Ungemach. In unserem Dengli-schen bedeuten Lost Places so viel wie vergessene Orte, die die Engländer selbst „abandoned premises“ (aufgegebene Liegenschaften) nennen. Gemäß bundesweiter Kartierung zählt Duisburg zu den Regionen mit den meisten Lost Places. Historische Gebäude werden als Lost Places gern von Fotografen aufgesucht. Daher schwingt in diesem Doppelbegriff trotz Einsturz- und anderer Gefahren sogar leichte Nostalgie mit. Gut, mit einigen Duisburger Lost Places, zum Beispiel dem einstigen Barbara-Hospital oder der im Abriss befindlichen Rhein-Ruhr-Halle, verbinde auch ich recht positive Erinnerungen. Doch vermögen Duisburger Lost Places kein Schwärmen auszulösen, sondern pure Trauer. Wenn Industriebetriebe aufgegeben und durch Neubauten an anderem Standort ersetzt werden, mag das anders sein. Aber solange Schließung und Verfall heimischer Handelsbetriebe auf schlechtem Management und unser aller Online-Bequemlichkeit beruhen, wird jede Hoffnung auf neues urbanes Leben schwinden.